

# Strategien integrativer stadtreionaler Entwicklung unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen

*Isolde Roch; Haiqiao Tan*

(Prof. Dr. Isolde Roch, Leibniz Institute of Ecological and Regional Development, Weberplatz 1, 01217 Dresden, Germany, i.roch@ioer.de)

(Prof. Dr. Haiqiao Tan, China University of Mining and Technology, 221116, Xuzhou, China, tan3893@163.com)

## 1 ABSTRACT

Bei der nachhaltigen Gestaltung von Stadtregionen geht es darum, attraktive Zentren für die Wirtschaftsentwicklung, für Forschung, Bildung und hochwertige Versorgung bei Orientierung auf angestrebte Lebensqualitäten zu fördern. Diesbezügliche Entwicklungsprozesse weltweit orientieren auf Konzentration bzw. intensive Vernetzungen innerhalb der Regionen, um Wettbewerbsfähigkeit zu erzielen oder zu verteidigen. Sowohl im Wachstumsprozess als auch unter Schrumpfungsbedingungen ist es unabdingbar, diesen bedeutsamen Prozess mittelfristig zu überschauen und im Sinne der nachhaltigen Entwicklung zu strukturieren. Dabei gilt es, relevante ökologische Potenziale zu sichern und angemessen zu nutzen sowie die Lebensbedingungen mit gruppenspezifischen Bedarfen und raumkonkreten Bedingungen in Einklang zu bringen.

Die strategischen Vorgehensweisen der Entwicklung von Stadtregionen unterscheiden sich unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen. Beispielhaft dafür werden Entwicklungen im Oberen Elbtal um Dresden (Deutschland) im Stabilisierungsprozess nach gravierenden Schrumpfungen dem Wachstumsprozess der Städte im nordwestlichen Einzugsgebiet von Shanghai (VR China) gegenübergestellt. Bildhaft dargestellt werden die Expansion der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung im 19. Jahrhundert (Deutschland) bzw. Ende des 20. und beginnendem 21. Jahrhundert (China), städtebauliche Gestaltungsprinzipien und aktuelle Rückbau- und Umbauprozesse im Elbtal in Beziehung zu Erfolgen im Umweltbereich. Bestrebungen zur Konzentration der Forschung und Förderung der Standort- und Lebensqualität sind in beiden Fallbeispielen vergleichbar.

Das Erfordernis für die Strukturierung beider Entwicklungsverläufe besteht in der fachübergreifenden Steuerung aus regionaler und überregionaler Sicht. Für die Umsetzung der nachhaltigen stadtreionalen Entwicklung ist die Zusammenarbeit der Städte unverzichtbar. Dabei bereichert eine differenzierte Ausformung einzelner Stadtteile die Standort- und Lebensqualität.

## 2 EINLEITUNG

Bei der nachhaltigen Gestaltung von Stadtregionen geht es darum, attraktive Zentren für die Wirtschaftsentwicklung, für die Forschung, Bildung und hochwertige Versorgung bei Orientierung auf angestrebte Lebensqualitäten zu fördern. Diesbezügliche Entwicklungsprozesse weltweit orientieren auf Konzentration bzw. intensive Vernetzungen innerhalb der Regionen, um Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen oder zu verteidigen. Sowohl im Wachstumsprozess als auch unter Schrumpfungsbedingungen ist es unabdingbar, diesen bedeutsamen Prozess mittelfristig zu überschauen und im Sinne der nachhaltigen Entwicklung zu strukturieren. Dabei gilt es, relevante ökologische Potenziale zu sichern und angemessen zu nutzen sowie die Lebensbedingungen mit gruppenspezifischen Bedarfen und raumkonkreten Bedingungen in Einklang zu bringen.

Die strategischen Vorgehensweisen unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen unterscheiden sich. Beispielhaft dafür sollen Entwicklungen im Oberen Elbtal um Dresden (Deutschland) im Stabilisierungsprozess nach gravierenden Schrumpfungen dem Wachstumsprozess der Städte im nordwestlichen Einzugsgebiet von Shanghai (VR China) gegenübergestellt werden.

## 3 ENTWICKLUNGSPROZESSE IM OBEREN ELBTAL UM DRESDEN

### 3.1 Die gestaltete Stadtlandschaft am Fluss

Am Fallbeispiel des Oberen Elbtals um Dresden im deutschen Bundesland Sachsen werden die Gestaltungsidee für die kurfürstliche Residenzstadt Dresden mit weithin sichtbarer Silhouette in harmonischer Verbindung mit dem Fluss als ganzheitlicher planerischer Ansatz dargestellt. Der Wachstumsprozess im 19. und 20. Jahrhundert wird verantwortungsbewusst planerisch gesteuert bei aktiver

Anteilnahme und Einmischung der Bürgerschaft. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg dominieren Aufgaben der Herausbildung des stadtreionalen Verflechtungsraumes, der die Stadtkerne Meißen als historisches Zentrum der sächsischen Besiedlung an der Elbe im Westen und Pirna im Osten neben kleineren Städten und Dörfern einbezieht. Nach der politischen Wende in Ostdeutschland dominieren Schrumpfungsprozesse, die neue Anforderungen an die Entwicklung und Gestaltung der Stadtreion stellen. Diese sozioökonomischen Veränderungen werden skizziert und der planerische Umgang damit erörtert.

Die Entwicklung der Stadt Dresden und ihrer Beziehungen zwischen Stadt, Wasser und Landschaft im lang gestreckten Talkessel folgt einer besonderen Kompositionsidee (Löffler 1981; Pampel 1994). Zwei sich gegenüberliegende Siedlungsteile waren bereits im Mittelalter durch eine kleinere Brücke verbunden. Die günstige Lage der Altstädter Seite im konkaven Elbbogen wurde für die Einordnung der Bauten und die Gestaltung der Elbsilhouette bewusst genutzt. Die einzelnen dominierenden Bauten stehen wie in einer leicht gekrümmten Bildebene an einem Rundhorizont, woraus sich eine Fülle neuer Blickpunkte und Überschneidungen ergibt. Man kann sagen, die Gestaltung der Stadt am inneren Bogen wurde aus der Führung des Stromes gleichsam abgelesen (Pampel 1994: 56). Die plastisch gestaltete Silhouette beherrscht den Landschaftsraum weithin sichtbar, weil von Pillnitz im Osten bis Übigau im Westen des Dresdner Elbtales die Einordnung prägender Palaisbauten im Barock stets unter Hinwendung zur Elbe erfolgte. Auch unter den Bedingungen der flächenhaften Ausdehnung der Städte durch Industrialisierung und Wirtschaftswachstum, verbunden mit einer sprunghaften Bevölkerungszunahme, gelang es in Dresden, die günstigen naturräumlichen Gegebenheiten gestalterisch weiter zu betonen. Der Flussraum der Elbe bleibt zwischen der Alt- und der Neustadt auf ca. 300 bis 400 m Breite unbebaut. Dieser breite Freiraum wirkt gleichzeitig verbindend und betont den Eindruck eines geschlossenen Stadtraumes mit Fluss

### 3.2 Einflussnahme der Planung und der Bürgerschaft

Für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Stadt- und Landschaftsqualitäten im 19. Jahrhundert wurden Generalbaupläne und Einflussnahmen bedeutender Persönlichkeiten bedeutsam, ergänzt durch Willenserklärungen der Bürgerschaft.

Im 19. Jahrhundert begegnete man den Gefahren ungeordneter Zersiedelung mit planerischer Stadtgestaltung, indem für die Stadterweiterungsgebiete Bebauungspläne und Bauregulationen aufgestellt wurden<sup>1</sup>. Zum Beispiel wandte man sich 1862 gegen die strahlenförmige Ausdehnung der Stadt, indem festgelegt wurde, dass „zerstreute Anbauten thunlichst vermieden“ werden müssen, zugunsten der Stadt als Ganzem in Struktur und Komposition (Pampel 1994: S. 56). 1862 wurde ein Gesamtplan als Generalbauplan genehmigt, der neben der äußeren Baubegrenzungslinie geschlossene und offene Bebauung sowie von Bebauung freizuhalten Gebiete sowie gestalterische Verbesserungen im Uferbereich der Elbe umfasste. Die Begrenzung der Baugebiete gegenüber der offenen Landschaft sind hervorhebenswert, da sie in einer Zeit erfolgten, als z.B. in Berlin Flächenausweisungen<sup>2</sup> für 4 Millionen Einwohner zu Baulandspekulationen führten. 1905 wurde der Gesamtbebauungsplan mit Neuregelungen von Baupolizeivorschriften in der Bauordnung der Stadt Dresden zusammengefasst. Damit waren die Leitlinien der Stadtentwicklung vorgegeben, die für den Ausbau der Stadt bis 1945 bestimmend waren<sup>3</sup>. Die Deutsche Bauzeitung lobte damals den fortschrittlichen umfassenden Entwurf (Stübben 1904). Im Zentralblatt der Bauverwaltung Nr. 1 vom 31. Januar 1906 (S. 70) heißt es: „Alle die daran tatend und ratend mitgewirkt haben, haben die Genugtuung, ein in vieler Beziehung mustergültiges Werk geschaffen zu haben, mit dem Dresden ... nunmehr an der Spitze aller Großstädte Deutschlands marschiert.“

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Ausformung des Flussbereiches bei fortschreitender baulicher Ausdehnung der Stadt zunehmend Aufmerksamkeit gewidmet. Die Stadt wandte sich stärker der Elbe zu und gestaltete das Erscheinungsbild durch Elbuferkorrekturbauten, Uferbebauung und Brückenstandorte. Im Streit um Regelungen zum Stromausbau und um die zu bauenden Ufermauern in der Elbschiffahrtsakte forderte der Wasserbauinspektor Schmidt, im Zentrum auf der rechten Uferseite den landschaftlichen Charakter beizubehalten. Auch auf der linkselbischen Seite zwischen Johannstadt und

---

<sup>1</sup> Bis Ende des 19. Jahrhunderts waren 84 Bauregulative mit über 1.000 Paragraphen aufgestellt und beschlossen worden.

<sup>2</sup> Habrecht-Plan

<sup>3</sup> - Stadtstruktur und Baufluchtlinien;- Bauzonen für geschlossene Bauweise in 5 Bauklassen und für offene Bauweise in 8 Klassen; - Flächen für gewerbliche Anlagen in 4 Kategorien; - Flächen für dauernde bzw. zeitweilige Bebauung (STÜBBEN 1904: S. 502 f.).

Blasewitz konnten Gesuche der Spekulationsgesellschaft Prinzenau zur Ausnutzung der Elbwiesen für ein großflächiges Bauareal abgewiesen werden. Um die Jahrhundertwende kaufte die Stadt Dresden zur Erhaltung des Charakters der Elbelandschaft von der Wasserbehörde das zum Abbruch aufgelassene Rokokoschlösschen Anton. Weitere Einsprüche oder Änderungen der Bauhöhen von Gebäuden orientierten auf die Erhaltung der Sichtbeziehungen. Als Arbeitsthese der Stadtentwicklung galt u.a., „... dass die der als eigentümliche Schönheit weit und breit bekannten Brühlsche Terrasse (vgl. Abb. 1) einen besonderen Reiz gereichende Aussicht auf die Loschwitzer Hügel sowie irgend möglich erhalten werde, liegt dringend im Interesse hiesiger Stadt...“ (zitiert bei Pampel 1994: S. 58).

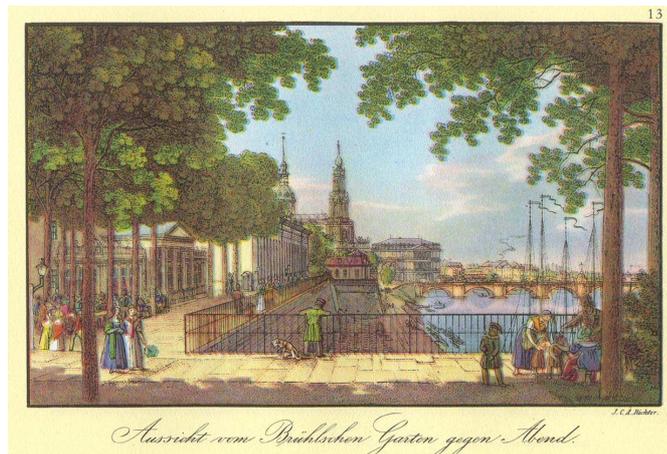


Abb. 1: Gemälde von J. C. A. Richter, Aussicht von der Brühlschen Terrasse gegen Abend

Das zunehmende Interesse der Bürgerschaft am Erscheinungsbild ihrer Stadt und Landschaft äußert sich an den Vorgängen zum Bau der Kunstakademie und des Ständehauses. Der Dresdener Architektenverein erhob u.a. wegen der Gebäudemaßstäblichkeiten und des großen Missverhältnisses des monumentalen Baus zur Umgebung Einspruch gegen die von Lipsius geplante Kunstakademie. Er erreichte eine Reduzierung im Mittelbau um 10 m<sup>4</sup>. Das von Paul Wallot<sup>5</sup> geplante neue Ständehaus hätte zu einer Baumasse geführt, die Schloss und Hofkirche beeinträchtigt und das Abtragen eines Teils der Brühlschen Terrasse zur Folge gehabt hätte. Die empörte Bürgerschaft erreichte mit tausenden Unterschriften den Erhalt der Terrasse und die Reduzierung der Baumasse trotz bereits vorliegender Zustimmung der Staatsregierung und Stadtverwaltung. Diese Einmischung der Bevölkerung in die Belange der Stadt hat sich bis heute fortgesetzt, wie sich u.a. bei der Entscheidungsfindung zur Waldschlösschenbrücke und an den Demonstrationen gegen die Abschaffung der Dresdener Musikfestspiele (2004) bewiesen hat.

Neben den Elbauen wurden die Elbhänge als Schatz der Stadtlandschaft erkannt. Die Elbhänge konnten durch Bauverbot vor einer Überbauung und Versteinerung bewahrt werden. 1936 erfolgte eine vorläufige Unterschutzstellung der Elbauen und Elbhänge durch das Regierungspräsidium, und am 16. Mai 1941 wurde die Verordnung der Obersten Naturschutzbehörde zum Schutz des Elbstromgebietes im Regierungsbezirk Dresden/Bautzen erlassen, veröffentlicht als Gesetz im Sächsischen Verordnungsblatt. Seitdem sind Landschaftsbild, Baum- und Strauchpflege zu erhalten. Das Errichten von Bauwerken aller Art, Werbung und Verkaufsbuden wurde untersagt. Dieses Gesetz wurde nach der Kriegskatastrophe Anfang der 1950er Jahre auf Antrag des Leiters der Landesplanung Sachsen, Herrn Rohleder, durch den Sächsischen Landtag erneut bestätigt. Eine Unterschutzstellung mit erweiterter räumlicher Kulisse erfolgte am 01.09.1956 durch den Bezirkstag Dresden.

Durch die Umsetzung und planerische Weiterentwicklung der Kompositionsidee für Stadt und Landschaft prägte sich auch unter den Wachstumsbedingungen des 19. Jahrhunderts eine Kulturlandschaft aus, die sich von anderen Städten am Strom<sup>6</sup> wie z.B. Berlin, Paris oder Moskau unterscheidet. Mit ihr identifizieren sich

<sup>4</sup> „Die Regierung legte deshalb die Sache 1886 dem Landtage nochmals zur Genehmigung vor. Nach den abgeänderten Plänen wurde die Höhe des Akademiegeländes im Mittelbau um 10, in den Rücklagen um 2,5 m verringert, die pavillonartigen Aufbauten auf den Vorlagen und der die Verbindung mit dem Café herstellende Säulengang fielen weg ...“ (RICHTER 1903)

<sup>5</sup> Erbauer des Reichstages

<sup>6</sup> z.B. wurden in Berlin, Paris und Moskau im 19. Jahrhundert die Flüsse kanalisiert, ihr Stellenwert für die Entwicklung der Umwelt- und Lebensqualität wurde zu gering eingeschätzt.

die Menschen aufs Engste. Davon zeugen Zitate namhafter Literaten wie G. Hauptmann, E. Kästner und Max Zimmerring, Musiker und bildende Künstler (wie Thola; Beckert, F.; Rudolph, W.; Thiele, J. A.; Clausen Dahl; Kirchner, E. L.; Dix, O.; Hassebrank, E.; Kretschmar, B.).

### 3.3 Der Neubeginn nach dem 13. Februar 1945 in Folge des Zweiten Weltkrieges

Parallel zur Beräumung von Schutt und Asche als unvergessene Leistung der Trümmerfrauen erfolgten die Erfassung und Bewertung der Schäden aus der Kriegskatastrophe (vgl. Abb. 2 und 3). Der Wiederaufbau der zerstörten Stadt war in Dresden und in der DDR unumstritten. Die Entscheidung der Bevölkerung für den Aufbau des Schauspielhauses und des Zwingers trotz größter Wohnungsnot vor Realisierung des geplanten Wohnungsbauprogramms gilt als Ja zur Wiederherstellung ihrer Identität, die mit der Kunst, der Schönheit und der Kultur verbunden ist. Die Ruine der Frauenkirche galt als Mahnmal gegen den Krieg. In der Vorwendezeit war sie Ort des Widerstands. Eine Mehrheit für den Aufbau der Frauenkirche fand sich vor 1990 in der Dresdener Bevölkerung nicht. Mit der Entscheidung für den Wiederaufbau wurde ab Mitte der 1990er Jahre ein weltweites Netzwerk mit Symbolkraft für Versöhnung und Vervollkommnung der schönen Stadt initiiert. Als Meilensteine für den Wiederaufbau gelten der Zwinger (1950)<sup>7</sup>, die Kreuzkirche (1955) und die Semperoper (1985).

Die Semperoper wurde am 13. Februar 1985 zum 40. Jahrestag der Zerstörung der Stadt übergeben. Zur festlichen Einweihung wurde Webers „Freischütz“ als Kunstwerk mit Bezug zum Landschaftsraum aufgeführt. Mit dem Wiederaufbau des Dresdener Schlosses wurde 1985 begonnen.

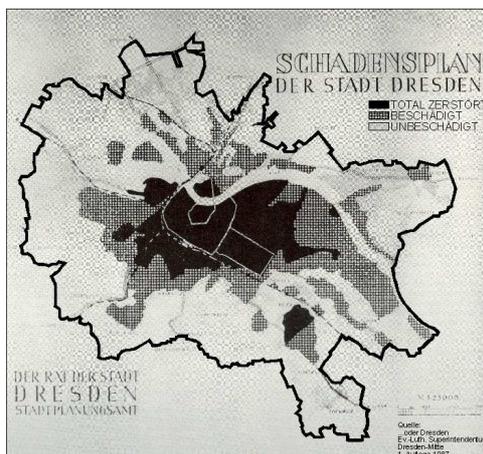


Abb. 2: Schadensplan der Stadt Dresden



Abb. 3: Südöstlich vom Hauptbahnhof (1945)



Abb. 4: Gründerzeitgebiet Dresden-Pieschen (Foto: Roch)



Abb. 5: Villenbebauung um 1900 in Dresden-Blasewitz (Foto: Roch)

<sup>7</sup> Beendigung der ersten Aufbauphase. 1956 wurde die zweite Phase abgeschlossen.



Abb. 6: Weinberg und Weinbergkirche  
in Pillnitz (Foto: Roch)



Abb. 7: Dresden Rosengarten am Königsufer  
(Foto: Roch)

### 3.4 Vorgehensweisen beim Wiederaufbau

Die Wiederherstellung der Stadtlandschaft am Fluss folgte als flankierende Leitplanung einer Rahmenzielstellung, die in Zusammenarbeit von Stadtplanung, Denkmalpflege und Landschaftspflege verfasst und umgesetzt wurde. Diese Konzeption galt als Richtschnur für Tagesentscheidungen. Die Repräsentanten der Denkmalpflege, Stadtentwicklung und Landschaft, an der Spitze Landeskonservator Bachmann mit seinen Nachfolgern Nadler und Glaser, sahen sich dieser Konzeption zutiefst verpflichtet. Die Umsetzung erfolgte grundsätzlich in Einheit von Pflege und angepasster Nutzung. Das Erfolgsrezept der Wiederherstellung zu einem Ensemble mit einzigartiger Lebensqualität stützt sich auf:

- die bewusste Gestaltung des Prozesscharakters und den konstruktiven Umgang mit den Denkmälern und Schutzgebieten unter den jeweiligen Zielstellungen;
- die Kontinuität bei der Umsetzung der Rahmenzielstellung in Zusammenarbeit mit den Partnern;
- die Vorsorge vor irreparablen Schäden;
- die Offenheit im Umgang mit Partnern. Einbezogen sind die Beratung von Kommunen und von Grundstückseignern;
- die Wirkung als moralische Autorität, die durch die Leistungen der o.g. Generation erworben wurde.

Die Vorsorge vor schädigenden Eingriffen in den Massenaufbau der Stadt führte 1985 zu einem Antrag auf die Unterschutzstellung der Stadtsilhouette. Dieser Antrag wurde wegen mangelnder Authentizität der Bausubstanz durch den Wiederaufbau abgelehnt. Der Antrag von 2003 zur Aufnahme des Dresdener Elbtals in das UNESCO-Weltkulturerbe war motiviert durch die Sorge vor einer siebengeschossigen Verbauung der Dresdener Elbhänge<sup>8</sup>. Diesem Antrag wurde im Juli 2004 entsprochen. Das Elbtal Dresden wurde in das UNESCO-Weltkulturerbe „als sich entwickelnde Kulturlandschaft“ von Weltgeltung aufgenommen.

Vergleichbar zur Stadt Dresden wurde die Entwicklung der heutigen Kreisstädte<sup>9</sup> Meißen und Pirna gesteuert. Für Radebeul, Coswig, Freital und kleinere Siedlungen waren ebenfalls Planungen entwickelt worden, die dem Prinzip der komprimierten Stadt mit Stadtkante<sup>10</sup> folgten. Außerhalb der bebauten Flächen und Schutzgebiete waren Landwirtschaft und Gartenbau, zum Teil auch Forstwirtschaft die dominanten Landnutzungsformen. Unter den bevorzugten klimatischen Bedingungen des Oberen Elbtals (vgl. Abb. 10) war auch Weinbau möglich (vgl. Abb. 6). In den 1970er Jahren wurde der Trend zur Konzentration auf bevorzugte Siedlungsräume seitens der Wirtschaft, Versorgung und des Wohnens erkannt und bewusst gesteuert. 1973 wurde die „Konzeption zur Entwicklung der Siedlungsstruktur“ für den Bezirk Dresden beschlossen, in der der Ballungsraum Oberes Elbtal als verdichteter Siedlungsraum ausgewiesen wurde. Diese strategische Vorgabe implizierte konkrete Aufgaben der Stadt- und Dorfplanung, der Landschaftsplanung, Planung der technischen und sozialen Infrastruktur einschließlich der Standortentwicklung für die industrielle Wirtschaft und Landwirtschaft. Der „Generallandschaftsplan“ des

<sup>8</sup> Die Elbhänge waren im bisherigen Schutzstatus nicht enthalten. Die vorliegenden Anträge zum Aus- und Aufbau der nach 1990 erworbenen Grundstücke konnten nicht unbegründet abgewiesen werden.

<sup>9</sup> Mittelzentren der Raumentwicklung in Sachsen

<sup>10</sup> Die Bebauungsgrenzen wurden festgelegt und mit Gehölzen arrondiert. Damit wurde Suburbanisierung unterbunden.

Bezirks Dresden (Abb. 8) arbeitete ökologische Leistungen und Entwicklungsaufgaben u. a. für das Obere Elbtal heraus. Umweltschäden wurden festgestellt und Umweltqualitätsziele vorgegeben. 1975 wurde ein Infrastrukturkonzept für den Ballungsraum vorgelegt zur Weiterentwicklung der Wasserversorgung und Abwasserbehandlung, der Wärme- und Stromversorgung. Nicht zuletzt mit der Verkehrsplanung für Schienen, Straßen, Wasser- und Luftverkehr im Gesamttraum wurden die Kerne des Ballungsraums miteinander verbunden und Voraussetzungen für weitere bauliche und wirtschaftliche Entwicklungsaufgaben geschaffen, auch für interne Kommunikation im Ballungsraum und externe Erreichbarkeit durch Einbindung in die Achse Berlin und Prag. Die Planung und Verwirklichung eines ambitionierten Wohnungsbauprogramms in den 1970er und 1980er Jahren zur Kompensation des akuten Wohnungsmangels fußte auf diesen Grundlagen des Planungs- und Entwicklungsprozesses für den Ballungsraum Oberes Elbtal. Die flächendeckende Landschaftsplanung war die ergänzende Komponente zur baulichen Entwicklung. Landschaftsplanung wurde u. a. als „optimale Koordinierung aller Ansprüche der Gesellschaft an den Naturraum mit dem Ziel der nachhaltigen Nutzbarkeit“ (Kind 1979) verstanden neben ihrer Orientierung auf die Förderung der Landschaftsfunktionen und Erhaltung/Weiterentwicklung ihrer ästhetischen Gestaltform.

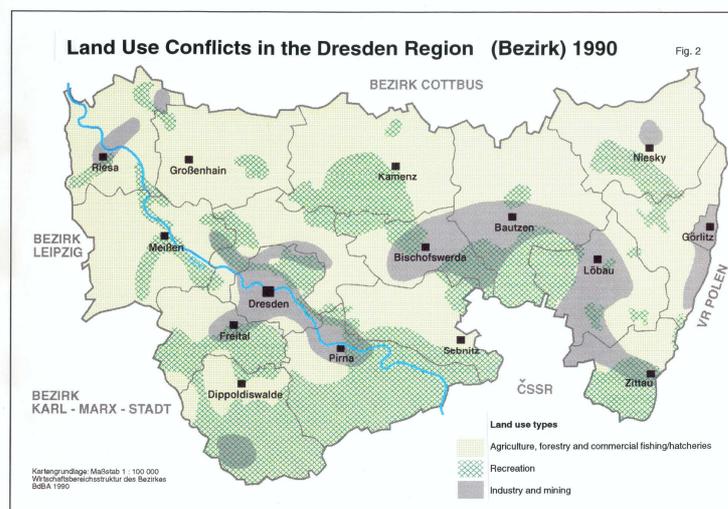


Abb. 8: Generallandschaftsplan des Bezirks Dresden, Teilziele

Die Landschaftsplanung wurde innerhalb der Städte durch Freiraumkonzepte (LASCH 1979) ergänzt und mit dem Freifächensystem im Umland verzahnt. Die langfristige Landschaftsplanung der 1970er Jahre, die bis zum Zusammenbruch der DDR gültig war, erklärt A. WÄCHTER (1979).

### 3.5 Sozioökonomische Schrumpfungsprozesse

Nach der politischen Wende ändern sich die Voraussetzungen und Anforderungen an die Stadt- und Regionalentwicklung für den Ballungsraum wesentlich. Die Zahl der industriell Beschäftigten ging von 1988 dramatisch auf 27 % in 1995 zurück (Schmidt 1995). Dresden als Industriestandort mit einer vielfältigen Branchenstruktur konnte den Strukturbruch in Ostdeutschland durch wettbewerbsfähige Branchen wie Feinmechanik/Optik, Wissenschaftlicher Gerätebau, Pharmazie, Elektrotechnik/Elektronik relativ gut abfedern. Hinzu kommen neuere Industriezweige wie Mikroelektronik, Medizin, Kälte- und Hochvakuumtechnik. Von 1991 bis 1995 stieg die Zahl der Erwerbstätigen in der Stadt Dresden wieder an (vgl. Schätzl 2008). Als Gründe dafür werden u. a. angeführt, dass relevante Standortpotenziale nutzbar waren. Neben der breiten industriellen Basis mit High-Tech-Schwerpunkt wurden Synergien für Zukunftsbranchen genutzt, qualifizierte Arbeitskräfte und die Standortqualität historische Innenstadt mit attraktivem Umland als hoch bewertete Lebensqualitäten. Die vielfältigen Wohnungs- und Gewerbeflächenangebote stellen ein weiteres Entwicklungspotenzial dar. Gute wirtschaftliche Bedingungen und Entwicklungen sind auch für Radebeul zutreffend. Schwieriger gestaltet sich die wirtschaftliche Belebung dagegen in Heidenau und Coswig aufgrund ihrer vorrangig industriellen Prägung. Die Bevölkerungsentwicklung von 1995-2006 für ausgewählte Städte im Ballungsraum (vgl. Abb. 9) spiegelt den Prozess der sozioökonomischen Wandlung wider. Die demographischen Erscheinungen wirken sich speziell auf die Altersstruktur der Bevölkerung aus. Durch Abwanderung junger qualifizierter Arbeitskräfte

nach Zusammenbruch der Kombinate reduzierten sich die Bevölkerungsgruppen in den jetzt mittleren Altersgruppen und die Personen im gebärfähigen Alter. Hinzu trat ein Einbruch der Neugeborenen. Relativ nahm die Zahl der älteren Bürger zu, begünstigt auch durch die steigende Lebenserwartung (Abb. 10). Damit veränderten sich die Anforderungen an die sozialen Versorgungsleistungen gravierend. Während sich Nachfragen nach Kinderbetreuung, Schulen und Wohnungen abschwächten, stiegen die Anforderungen an die Altenbetreuung und medizinische Versorgung. Die Reaktion auf die neuen Bedingungen und Bedarfe spiegeln sich im Umbau, Schließung von Schulen und Kindereinrichtungen, im Abriss von Wohnungssubstanz wider. Parallel dazu verläuft ein Suburbanisierungsprozess nahezu ungesteuert, der auch Werte der gepflegten Kulturlandschaft bedroht (s. o.).

Ansatzpunkte für die bedarfsgerechte Entwicklung des Wohnungsbestandes vermitteln Banse/Möbius (2008).

	Dresden	Coswig	Meißen	Radebeul	Heidenau	Pirna	Freital
1995	495424	24955	32200	30826	18998	43105	39368
1996	489593	25101	31233	31037	18621	42863	39937
1997	483539	25260	30486	31332	18027	42951	39904
1998	478310	25040	30038	31816	17734	42728	40110
1999	476668	24673	29604	32162	17405	42553	40224
2000	477807	24035	29398	32246	17171	42108	40129
2001	478631	23435	28982	32241	16888	41432	39937
2002	480228	22937	28780	32406	16836	40853	39567
2003	483632	22621	28640	32531	16799	40593	39302
2004	487421	22449	28543	32818	16753	40259	39276
2005	495181	22305	28435	33128	16735	40110	39181
2006	504795	22164	28057	33203	16695	39751	39114

Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung in ausgewählten Städten des Oberen Elbtals bei Dresden; (Quelle: Banse, IÖR Dresden)

	Total 2006	bis 17	18 bis 29	30 bis 64	65+
Dresden, Stadt	504795	66480	101859	230058	106398
Coswig, Stadt	22164	2834	2951	10923	5456
Meißen, Stadt	28057	3629	4324	12366	7738
Radebeul, Stadt	33203	5235	4295	16110	7563
Heidenau, Stadt	16695	2272	2621	7711	4091
Pirna, Stadt	39751	4997	5612	18469	10673
Freital, Stadt	39114	5471	5641	19250	8752
In Prozent					
Dresden, Stadt	100	13,2	20,2	45,6	21,1
Coswig, Stadt	100	12,8	13,3	49,3	24,6
Meißen, Stadt	100	12,9	15,4	44,1	27,6
Radebeul, Stadt	100	15,8	12,9	48,5	22,8
Heidenau, Stadt	100	13,6	15,7	46,2	24,5
Pirna, Stadt	100	12,6	14,1	46,5	26,8
Freital, Stadt	100	14,0	14,4	49,2	22,4

Abb. 10: Altersstruktur in ausgewählten Städten des Oberen Elbtals bei Dresden, (Quelle: Banse, IÖR Dresden)

Die Möglichkeiten für die Inwertsetzung und Aufwertung der Freiräume, einschließlich der Brachen als Potenziale der Stadtentwicklung erörtert ROCH (2008). Als perspektivische Stadtumbaustrategien werden das gesamtäumliche Vorgehen und die bedarfsgerechte Aufwertung der Versorgung in Stadtgebieten vorgeschlagen. Versorgungsangebote sollten sich immer stärker an Verhaltensweisen orientieren. Untersuchungen bescheinigen dazu unterschiedliche Nachfragen und Wünsche, die sich auf die Lebenslagen beziehen, konkret auf Bedarfe, die Familien, Alleinstehende, Rentner und Erwerbstätige äußern (vgl. ROCH / BANSE / LEIMBROCK 2008). Die bedarfsgerechte Entwicklung trägt durch Zufriedenheit zur Standortbindung und Identifikation mit dem Lebensraum bei und kann eine neue Stabilität der Siedlungsentwicklung erzeugen, wenn sie räumlich differenziert in den Stadtgebieten vorgenommen wird.

### 3.6 Perspektiven für den Ballungsraum

Für die Entwicklung des Ballungsraumes haben sich die Voraussetzungen durch die Gesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland gegenüber der sozialistischen Planung geändert. Die Zuständigkeiten der Kommunen im Rahmen der Flächennutzungsplanung für ihr Einzugsgebiet kann nur durch freiwillige Zusammenarbeit auf den Ballungsraum erweitert werden. Im Oberen Elbtal ist eine Konzeption für das Stadt-Umland in Bearbeitung. Dieses informelle Instrument orientiert sich u. a. an der regionalen Landschaftsrahmenplanung sowie an kulturellen Besonderheiten und touristischen Entwicklungszielen. Diese Entwicklungsgemeinschaft Oberes Elbtal unter Federführung der Landeshauptstadt Dresden begreift sich als wettbewerbsfähige Region, die Perspektiven gemeinsam formuliert und die Schrumpfungsbedingungen als Chancen für die Ausformung differenzierter und bedarfsgerechter Lebensbedingungen nutzt. Die o. g. Vorgehensweisen im Stadtumbau sollten dann auf den Ballungsraum zielführend übertragen werden. Die Ausprägung der Kulturlandschaft Dresden wird im größeren räumlichen Umfeld angestrebt. Sie soll entlang der Elbe Besonderheiten der sächsisch-böhmischen Landschaft und Baukultur verbinden (vgl. ROCH/MATTHEY 2006). Die Gestaltform der Landschaft (vgl. Abb. 11) als Elbtalweitung bei Dresden, Meißen und Pirna oder als Elbedurchbruchgebiet mit Wirkungen auf das Klima sowie Schutz- und Bebauungsmöglichkeiten setzt wichtige Prämissen für die Einordnung und Gestaltung der Bebauung und sonstigen Flächennutzung.

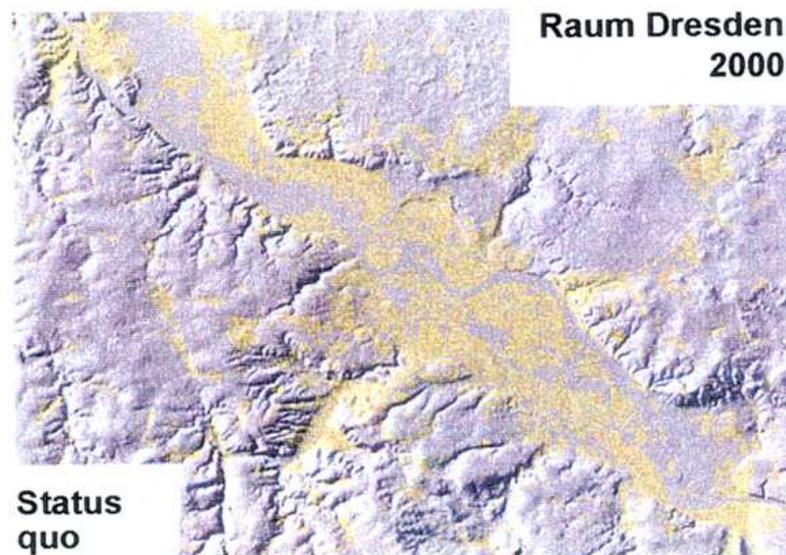


Abb. 11: Raum Dresden (Quelle: Projektskizze „Nachhaltiger Raum Dresden 2030“ des BMBF und des DIU Berlin)

## 4 ENTWICKLUNGEN IN DER STADTREGION SHANGHAI

### 4.1 Die Wachstumsprozesse

Das rasante Tempo der Wirtschaftsentwicklung Chinas in Verbindung mit dem dynamischen Wachstum ausgewählter Metropolen erregt weltweit Aufsehen. Im Städtebau wetteifern internationale Architektenteams

im Superlativ. Im Gegensatz zu dem Leitsatz chinesischer Architektur „Leben mit der Natur“ statt Abgrenzung entdeckt man zunehmend die weltweit austauschbaren städtischen Zentren mit hohen Gebäuden, breiten Straßen und großen öffentlichen Plätzen (vgl. Abb. 12-15). Die chinesische Bevölkerung vermisst die „eigenen Gesichtszüge“, die einzelne Städte in ihrer Landschaft auszeichnen. Doch das Wachstum hält an und hat längst die benachbarten Stadtkerne erreicht, die sich ebenfalls ins Umland ausbreiten.



Abb. 12-15: Unterschiedliche Millionenstädte mit ähnlichem Erscheinungsbild

(Quelle: Zhao Beibei: How can I remember you, dear city? (in Chinese), published in Newspaper „People’s Daily, 25.1.2007, <http://culture.people.com.cn/GB/22226/34912/34914/5329680.html>)

Abbildung 16 veranschaulicht die Wachstumsprozesse in Shanghai anhand der Bevölkerungsentwicklung, der flächenhaften Ausdehnung der Bebauung und des Wirtschaftswachstums. Die Verkehrsinfrastruktur, die in den letzten 15 Jahren in China entwickelt wurde, implementiert die Dynamik in der Siedlungsentwicklung, insbesondere die im Autobahnbau zur Vernetzung der Zentren und Einbindung von Entwicklungsgebieten (Abb. 17). Die Abb. 18 zeichnet die langjährige Bevölkerungsentwicklung von Shanghai nach, dass als 14-Millionen-Stadt sich einen Altstadtkern bewahrt hat und durch das direkte Miteinander der Kulturepochen auf engstem Raum mit optischen Überschneidungen fasziniert. Das Bewusstsein für die Sicherung ökologischer Funktionen und die staatliche Aufgabe der Reinhaltung der Gewässer hat in Shanghai die Planung und die schrittweise Renaturierung des Flusses Suzhou (Abb. 19) erreicht. Dagegen erweist sich die Reaktivierung der ökologischen Funktionen aufgrund des hohen städtischen Versiegelungsgrades als äußerst schwierig. Schrittweise werden in Shanghai Stadtplanungskonzepte für einzelne städtische Zentren entworfen, die eine Auflockerung/Ökologisierung anstreben. Das aktuellste Beispiel dafür ist der internationale Wettbewerb des „Green Water City“ Qingpus (Abb. 20) für einen Stadtteil Shanghais.

Jahr	Einwohnerzahlen (millions)	bebaute Flächen <sup>11</sup> (km <sup>2</sup> )	Wirtschaftsentwicklung (GDP:billions Yuan)
1990	13.507/1143.33	249.8/12856	74.467/1853.07
1991	13.40/1158.23	-	89.377/2161.78
1992	130.10/1171.71	-	111.432/2663.54
1993	12.99/1185.17	330.2/-	151.161/3451.51
1994	13.56/1198.50	390.2/-	197.19/4500.58
1995	/1211.21	390.2/19264	246.257/6079.37
1996	14.19/1223.89	412.27/20214.18	290.220/7117.66

<sup>11</sup> Urban Statistical Yearbook of China, China Statistics Press, 2006

1997	14.57/1236.26	421.00/20791.30	336.021/7897.30
1998	13.0658/1248.10	549.58/21380	368.82/8440.23
1999	13.1312/1259.09	549.58/21525	565.98117/8967.71
2000	13.2163/1265.83	549.58/22439	620.45227/9921.46
2001	16.407734/1242.612226	549.58/24027	/10965.52
2002	16.012/1258.951	549.58/25973	/12033.27
2003	13.4177/	549.6/28308	62.508100/13582.28
2004	/1299.88	781.0/30406.2	/15987.83
2005	/1307.56	819.9/32520.7	/18308.48

Abb. 16: Darstellung des Wachstumsprozesses von 1990 bis 2005 (Einwohnerzahlen, bebaute Flächen, Wirtschaftsentwicklung) 1990-2005 (Quelle: Urban Statistical Yearbook of China, China Statistics Press, 2006)

Jahr	Schienenverkehr (km)	Wasserwege(km)	Autobahn (km)
1990	57800	109200	500
1991	57800	109700	600
1992	58100	109700	700
1993	58600	110200	1100
1994	59000	102700	1600
1995	59700	110600	2100
1996	64900	110800	3400
1997	66000	109800	4800
1998	66400	110300	8700
1999	67400	116500	11600
2000	68700	119300	16300
2001	70100	121500	19400
2002	71900	121600	25100
2003	73000	124000	29700
2004	74400	123300	34300
2005	75400	123300	41000

Abb. 17: Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur (Schienenverkehr, Autobahn, Wasserwege auf Ebene der Volksrepublik China) Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur in VR China (1990-2005) (Quelle: National Bureau of Statistics of China □ Statistical Communiqué of the People's Republic of China on the 1990-2005. Shanghai Municipal Statistics Bureau: Shanghai Statistical Yearbook (1990- 2005)

## 4.2 Bedarfe einer stadregionalen Entwicklung

In überschaubarer Nähe von Shanghai expandieren weitere 18 Städte (vgl. Abb. 21), die über eine beträchtliche Ausstattung mit Versorgungsleistungen der sozialen Infrastruktur verfügen (Abb. 22). Abbildung 21 lässt anhand der Altersgruppen die konkrete Bedarfsentwicklung für Schulen, Hochschulen und Kindereinrichtungen, die Gesundheitsversorgung und für die Altenbetreuung erkennen. Durch die politische Orientierung auf Familien mit einem Kind ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung vergleichsweise niedrig. Die Orientierung auf eine hohe Qualifizierung der Bevölkerung wird anhand der steigenden Anzahl der Hochschulen bei insgesamt rückläufigen Schülerzahlen deutlich. Im Gesundheitswesen ist während der letzten 15 Jahre die Anzahl der Krankenhäuser und Zahl der Kranken gestiegen. Dagegen nimmt die Zahl der Ärzte ab. Die relativ niedrige Zahl älterer Menschen resultiert offensichtlich durch eine im europäischen Vergleich niedrige Lebenserwartung. Die bisherige hohe

Integration der Eltern und Großeltern in die Haushalte der Kinder und Enkel hat eine andere und zunehmend differenzierte Bedarfsplanung für die Versorgung älterer Menschen zur Folge.

Ausgehend vom aktuellen Entwicklungsstand und den Prognosen zur Stadtentwicklung sind sich die chinesischen Fachleute und Beamten bewusst, dass eine Konzeption der mittelfristigen stadtreionalen Entwicklung die bereits erkennbaren ökologischen Probleme entlasten und zur Sicherung qualitativ hochwertiger Versorgungsleistungen für die Bevölkerung des Städtensetzes beitragen könnte. Dieser Konzeption sollte der regionale Blick zugrundeliegen bei starker Beachtung der Landnutzungsmuster sowie der kulturellen und landschaftlichen Besonderheiten, in die die bereits existierenden städtischen Entwicklungsziele einzubinden sind. Vergleichbar zur Herausbildung der Kulturlandschaft Oberes Elbtal (vgl. Kap. 2) könnte die Freihaltung der Flussauen das ökologische und gestalterische Grundprinzip der Strukturierung des bestehenden Städtensetzes bilden. Angrenzende Landschaften und die Freiräume der Städte könnten mit den Flussläufen vernetzt werden. Durch die Inwertsetzung der umliegenden Landschaften mit ihrer Reliefenergie und den Besonderheiten der historischen Bebauung könnten einzelne Stadtteile und neuere Stadtkerne ihre Gesichter ausprägen. Die moderne chinesische Architektur bemüht sich um Antworten auf die Entwicklung im 21. Jahrhundert und besinnt sich auf den Reichtum chinesischer Kultur.

Year	Registered Population(million)			Life Expectancy		
	Total	Male	Female	Total	Male	Female
1978	10.9828	5.4270	5.5558	73.35	70.69	74.78
1979	11.3214	5.6040	5.7174	73.14	70.64	75.48
1980	11.4652	5.6930	5.7722	73.33	71.25	75.36
1981	11.6284	5.7876	5.8408	73.38	71.28	75.47
1982	11.8051	5.8882	5.9169	74.04	71.77	76.25
1983	11.9401	5.9667	5.9734	73.23	71.15	75.26
1984	12.0478	6.0259	6.0219	73.90	71.73	76.17
1985	12.1669	6.0970	6.0699	74.27	72.14	76.37
1986	12.3233	6.1888	6.1345	74.71	72.54	76.85
1987	12.4951	6.2878	6.2073	74.46	72.32	76.60
1988	12.6242	6.3582	6.2660	74.63	72.50	76.77
1989	12.7645	6.4351	6.3294	74.98	72.85	77.12
1990	12.8335	6.4713	6.3622	75.46	73.16	77.74
1991	12.8720	6.4903	6.3817	75.79	73.58	77.95
1992	12.8937	6.4997	6.3940	75.97	74.04	77.91
1993	12.9474	6.5292	6.4182	75.97	74.04	77.91
1994	12.9881	6.5514	6.4367	76.26	74.29	78.23
1995	13.0137	6.5648	6.4489	76.03	74.11	77.97
1996	13.0443	6.5786	6.4657	76.11	74.07	78.21
1997	13.0546	6.5793	6.4753	77.20	75.18	79.21
1998	13.0658	6.5822	6.4836	77.03	75.06	79.02
1999	13.1312	6.6119	6.5193	78.44	76.38	80.53
2000	13.2163	6.6551	6.5612	78.77	76.71	80.81
2001	13.2714	6.6832	6.5882	79.66	77.47	81.83
2002	13.3423	6.7205	6.6218	79.52	77.36	81.63
2003	13.4177	6.7547	6.6630	79.80	77.78	81.81
2004	13.5239	6.8038	6.7201	80.29	78.08	82.48
2005	13.6026	6.8351	6.7675	80.13	77.89	82.36
2006	13.6808	6.8666	6.8142	80.97	78.64	83.29
2007	13.7886	6.9108	6.8778	81.08	78.87	83.29

Abb: 18: Population and Life Expectancy in Shanghai (1978-2007)

(Quelle: National Bureau of Statistics of China □ Statistical Communiqué of the People's Republic of China on the 1990-2005. Shanghai Municipal Statistics Bureau: Shanghai Statistical Yearbook (1990- 2005))

Für die planmäßige Herausbildung von Stadtregionen in China sollten im Planungsschema (vgl. Abb. 23) die Regional- und Stadtplanung bei besonderer Beachtung des Stadtdesigns koordiniert werden. Die direkte Verbindung mit den sozioökonomischen Entwicklungszielen erscheint sinnvoll. Zu beachten wären darüber hinaus noch gruppenspezifische Bedarfe und Verhaltensweisen sozialer Gruppen der Bevölkerung der Städte und Stadtteile, die auf die Differenzierung in den Standortbedingungen eingehen und eine Vielfalt an spezifischen Lebensqualitäten hervorbringen könnte, u. a. in den bedarfsgerechten Wohnbedingungen.



Abb. 19: Suzhou Fluss in Shanghai nach den Baumaßnahmen (Foto: Tan)



Abb. 20: Wettbewerb für Stadtplanung des „Green water City“ Qingpus, ein Bezirk in Shanghai (Quelle: Hong Chingen: „Revived“ Suzhou river in Shanghai (in Chinese), published in Newspaper „Wenhui“, 3.1.2007, <http://sh.xinmin.cn/2007/01/03/122762.html>)

District	Total	17 and below	and 18-34	35-59	60 and above
Total	1 368.08	154.07	328.86	609.54	275.62
Pudong New Area	187.56	21.49	46.25	83.42	36.41
Huangpu	60.19	6.12	14.54	26.94	12.59
Luwan	31.37	2.95	7.56	13.68	7.19
Xuhui	88.75	9.85	22.26	37.45	19.19
Changning	61.42	5.91	17.53	25.45	12.54
Jing'an	30.96	3.26	7.20	13.28	7.22
Putuo	85.97	8.38	20.57	39.44	17.58
Zhabei	69.86	7.16	16.21	32.29	14.21
Hongkou	78.70	8.12	18.19	35.53	16.86
Yangpu	107.75	10.13	29.07	47.30	21.25
Baoshan	81.59	9.16	18.78	37.91	15.74
Minhang	85.53	10.37	21.80	36.79	16.57
Jiading	53.25	6.18	12.02	23.80	11.24
Jinshan	52.29	6.92	11.28	24.45	9.65
Songjiang	53.21	6.96	13.23	23.05	9.97
Qingpu	45.63	5.95	9.96	20.90	8.83
Nanhui	72.73	10.06	17.24	32.27	13.16
Fengxian	51.33	6.69	11.66	23.31	9.67
Chongming	69.98	8.42	13.52	32.29	15.76

Abb. 21: AGE STRUCTURE OF POPULATION IN DISTRICTS AND COUNTIES (2006)

(Quelle: National Bureau of Statistics of China □ Statistical Communiqué of the People's Republic of China on the 1990-2005.  
Shanghai Municipal Statistics Bureau: Shanghai Statistical Yearbook (1990- 2005)

	1985	1990	1995	2000	2002	2004	2005
Hochschule	45	50	45	37	50	59	60

Mittelschule	1352	1219	1083	1120	1069	990	966
Schule	3147	2630	1807	1021	751	648	640
Besondere Schule	21	29	39	34	32	29	28
Insgesamt	4565	3928	2974	2212	1902	1726	1694

Jahr	Zahl der Gesundheitsversorgungsinstitutionen	Zahl der Krankenhäuser	Zahl der Krankbetten (x1000)	Zahl der Krankbetten in Krankenhäusern (x1000)	Zahl der Doktor per 10000 Leute	Zahl der Krankbetten per 10000 Leute
1990	7690	462	69.6	62.1	45	48
1991	7554	463	70.1	63.1	46	49
1992	7363	454	70.7	64.2	46	50
1993	6077	486	71.2	67.5	44	52
1994	5606	497	72.0	68.1	43	53
1995	5286	485	71.0	66.9	41	52
1996	5200	477	70.0	67.3	40	52
1997	5028	474	70.0	67.8	34	52
1998	4637	473	70.2	68.3	39	52
1999	4620	465	72.4	70.6	39	54
2000	4400	459	75.3	73.1	38	55
2001	3813	432	78.8	76.3	37	58
2002	2422	436	81.5	81.3	33	61
2003	2319	452	84.4	81.1	33	60
2004	2577	489	86.4	85.0	32	63
2005	2527	487	90.8	89.3	32	66

Abb. 22: Versorgungseinrichtungen der Bildung und des Gesundheitswesens

(Quelle: National Bureau of Statistics of China □ Statistical Communiqué of the People's Republic of China on the 1990-2005. Shanghai Municipal Statistics Bureau: Shanghai Statistical Yearbook (1990- 2005))

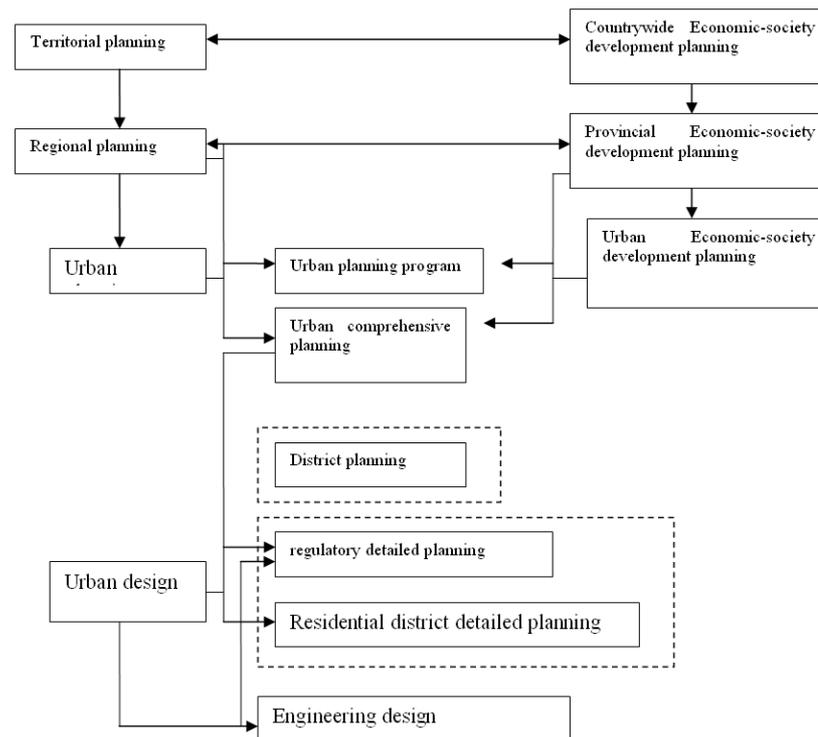


Abb. 23: Procedure for Planning at different level in China (Quelle: Tan)

## 5 FAZIT

Die Fallbeispiele veranschaulichen aus raumplanerischer und ökologischer Sicht die Vorteile einer gesamträumlichen Entwicklungsstrategie im städtischen Kontext und noch stärker zur Steuerung von Prozessen, die sich im stadtreionalen Kontext vollziehen. Diese Aussage gilt sowohl für die Wachstumsprozesse als auch für Erscheinungen der Schrumpfung mit ökonomischen und sozialen Bezügen. Die Rahmenbedingungen für die Einflussnahmen sind in den Nationalstaaten und zum Teil in den Regionen unterschiedlich. Unterschiede bestehen ebenso in den Mentalitäten der Bevölkerungen und in ihren Beziehungen zur Kultur der Historie und Zukunft.

Beide Aspekte sind bei der Erarbeitung von Planungs- und Handlungskonzepten zu berücksichtigen.

## 6 QUELLEN

- BANSE, J.; MÖBIUS, M. (2008): Bewohnerstrukturen und Nutzerpräferenzen in Bonn und Dresden. In: Roch, I.; Banse, J.; Leimbrock, H. (Hrsg.) (2008): Freiraum- und Wohnqualitäten. Potenziale für den städtischen Umbau. Shaker Verlag Aachen. 296 S.
- BESCHLUSS DES RATES DES BEZIRKES DRESDEN (1973): Beschluss zur Konzeption der Entwicklung der Siedlungsnetzstruktur für den Bezirk Dresden. Büro für Territorialplanung bei der Bezirksplankommission Dresden.
- BEZIRKSTAG DRESDEN (1956): Unterschutzstellung der Elbwiesen im Raum Dresden. Dresden.
- DEUTSCHE BAU-ZEITUNG (1904): Organ des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieur-Vereine. Berlin.
- EV.-LUTH. SUPERINTENDENTUR DRESDEN-MITTE (Hrsg.) (1987): Fotos, Dokumente und Texte einer Ausstellung 40 Jahre nach der Zerstörung der Stadt. Dresden.
- GENERALLANDSCHAFTSPLAN BEZIRK DRESDEN (1990): Landschaftsarchitektur 20/3. Dresden.
- GLASER, J. (2003): Cultural Landscape „Dresden Elbe Valley“. Influences on the world emanating from the Dresden Elbe Valley. Unveröffentlichtes Manuskript.
- KIND, G. (1979): Zur Landschaftsplanung aus dem Blickwinkel der Effektivität der Territorialstruktur. In: Technische Universität Dresden, Sektion Architektur (1979): 50 Jahre Hochschulausbildung. Landschaftsarchitektur „Die Aufgaben der Landschaftsarchitektur in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“. Wissenschaftliche Tagung an der TU Dresden. Schriftenheft Nr. 14. 83 ff. Dresden.
- KULTURBUND DER DDR, Gesellschaft für Natur und Umwelt (1988): Mitteilung 16. Dresden.
- LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE SACHSEN (2003): Grundlagenmaterial zu Landschafts- und Denkmalschutzobjekten in der Kulturlandschaft Oberes Elbtal im Raum Dresden. Unveröffentlichtes Manuskript.
- LASCH, R. (1979): Stadtentwicklung und Freiraumsystem Rostock. In: Technische Universität Dresden, Sektion Architektur (1979): 50 Jahre Hochschulausbildung. Landschaftsarchitektur „Die Aufgaben der Landschaftsarchitektur in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“. Wissenschaftliche Tagung an der TU Dresden. Schriftenheft Nr. 14. 101 ff. Dresden.
- LÖFFLER, F. (1981): Das alte Dresden. Geschichte seiner Bauten. Leipzig.

- PAMPEL, W. (1994): Flusslandschaft – Stadtlandschaft. Gestaltung des Elberaumes am Beispiel der Stadt Dresden. In: IÖR – Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden (Hrsg.) (1994): Zukunft Elbe. Flußlandschaft und Siedlungsraum. IÖR-Schriften 08. Dresden. S. 56-69.
- RAT DES BEZIRKES DRESDEN (1989): Beschluss Konzeption zur Erarbeitung eines Generallandschaftsplanes für den Bezirk Dresden. Dresden.
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND OBERES ELBTAL/OSTERZGEBIRGE (2001): Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge.
- ROCH, I. (Hrsg.) (2003): Flusslandschaften an Elbe und Rhein. Aspekte der Landschaftsanalyse, des Hochwasserschutzes, der Landschaftsgestaltung. Akad. Abhandlungen zu Raum- und Umweltforschung. Berlin. VWF, Verlag Wissenschaft und Forschung, 250 S.
- ROCH, I. (2003): Landschaft als Potenzial und Ergebnis der Raumentwicklung am Beispiel der Kulturlandschaft an der Oberen Elbe im Raum Dresden. In: Roch, I. (Hrsg.) (2003): Flusslandschaften an Elbe und Rhein. Aspekte der Landschaftsanalyse, des Hochwasserschutzes und der Landschaftsgestaltung. Berlin.
- ROCH, I. (2005): Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Elbtal Dresden. In: ARL-Forschungs- und Sitzungsberichte. Hannover.
- Roch, I. (2008): Das Potenzial Freiraum in der Nutzung und Wahrnehmung. In: Roch, I.; Banse, J.; Leimbrock, H. (Hrsg.) (2008): Freiraum- und Wohnqualitäten. Potenziale für den städtischen Umbau. Shaker Verlag Aachen. 296 S.
- ROCH, I.; BANSE, J.; LEIMBROCK, H. (Hrsg.) (2008): Freiraum- und Wohnqualitäten. Potenziale für den städtischen Umbau. Shaker Verlag Aachen. 296 S.
- ROCH, I.; BANSE, J.; LEIMBROCK, H. (Hrsg.) (2008): Fazit und Ausblick – Möglichkeiten der Nutzung städtischer Potenziale für den Stadtbau. In: Roch, I.; Banse, J.; Leimbrock, H. (Hrsg.) (2008): Freiraum- und Wohnqualitäten. Potenziale für den städtischen Umbau. Shaker Verlag Aachen. 296 S.
- ROCH, I.; CHANG, J. (2008): Ausgangsbedingungen und Ansatzmöglichkeiten für die Entwicklung der Freiräume in Bonn und Dresden. In: Roch, I.; Banse, J.; Leimbrock, H. (Hrsg.) (2008): Freiraum- und Wohnqualitäten. Potenziale für den städtischen Umbau. Shaker Verlag Aachen. 296 S.
- ROCH, I.; MATTHEY, M. (2006): Grundlagen und Perspektiven grenzüberschreitender Raumentwicklung für den deutsch-tschechischen Grenzraum. In: Born, K. M.; Fichtner, T.; Krätke, St. (Hrsg.): Chancen der EU-Osterweiterung für Ostdeutschland. ARL-Arbeitsmaterial Nr. 321. Hannover, 137-156.
- ROCH, I.; PETRIKOVA, D. (2007): Border-Free River Basins. Mitteleuropäische Ansätze zu Management und Förderung landschaftsbezogener Identität. Hannover, 375 S.
- SCHÄTZL, L. (2008): Wirtschaftsentwicklung in Bonn und Dresden. In: Roch, I.; Banse, J.; Leimbrock, H. (Hrsg.) (2008): Freiraum- und Wohnqualitäten. Potenziale für den städtischen Umbau. Shaker Verlag Aachen. 296 S.
- SCHMIDT, R. (1995): Strukturwandel und Entwicklungsfragen Altindustrialisierter Regionen – Ergebnisse, Probleme und Chancen eines ökologisch verträglichen Strukturwandels in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.
- STÜBBEN, J. (1904): Zum Entwurf einer neuen Bauordnung für Dresden. In: Deutsche Bau-Zeitung (1904). Berlin. 502 f.
- WÄCHTER, A. (1979): Erfahrungen über die Erarbeitung von Landschaftspflegeplänen im Bezirk Dresden. In: Technische Universität Dresden, Sektion Architektur (1979): 50 Jahre Hochschulausbildung. Landschaftsarchitektur „Die Aufgaben der Landschaftsarchitektur in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“. Wissenschaftliche Tagung an der TU Dresden